

Ausdruck für die Umgestaltung des ideologischen Überbaus, welche die nivellierte soziale Struktur der präpolnischen Stämme widerspiegeln.

2. Etappe: 8. Jh. bis Mitte 10. Jh.. Ökonomische Umgestaltungen als Ergebnis der Belebung der schöpferischen Kräfte: Belebung des Ackerbaus, Entwicklung des Hüttenwesens, des Schmiedebetriebs, der Töpferei; Anfänge der Gruppierung der Handwerkszweige bei den Grods als den Zentren der Naturalwirtschaft. Viehzucht und Pferdezucht. Gestaltung der Grundlagen für die Feudal-Ökonomie: Anfänge der Arbeits- und Produktionsrente in Gestalt von Leistungen (Bau des Grods) und Abgaben (Opole-Abgaben). Anwachsen der Zahl der unfreien Bevölkerung als eines grundlegenden Elements für den Aufbau eines Großgrundbesitzes. Entstehung protofeudaler Stammestaaten in den polnischen Ländern seit dem 8. Jh. als Ergebnis der Abzeichnung einer vollständigen Klassen-Organisation. Versuche einer Expansion. Entwicklung der präpolnischen Kultur und Ausbildung ihrer Schichten (Grods).

B. Epoche des Feudalismus.

Periode der Ausbildung der feudalen Verfassung vom 10. bis zum Ende des 11. Jhs.

1. Etappe: Von der Mitte des 10. Jhs. bis zum Jahre 1038. Intensivierung der polnischen Wirtschaft in den verschiedenen Produktionszweigen. Konzentration der Produktion und des Austausches bei den staatlichen Grods, Transit- und Fernhandel. Entstehung und Kräftigung des überstammesmäßigen Piasten-Staates. Anwachsen der Klassen-Antagonismen zwischen der sich ausbildenden feudalen Klasse und der abhängigen unfreien Bevölkerung; Gegensätze innerhalb der feudalen Klasse. Volksaufstände. Neue Wege der materiellen Kultur: südwestslawische, ruthenische, ungarische und westliche Kontakte. Christianisierung der feudalen Klasse. Präromanische Kunst.

2. Etappe: Vom Jahre 1038 bis zum Ende des 11. Jhs. Umbau der Exploitationsformen des Großgrundbesitzes, Verstärkung des feudalen Prozesses der Abhängigmachung der ländlichen Bevölkerung. Aufbau des Piasten-Staates nach Feudal-Muster; Auftreten der Magnaten-Schicht als Ausdruck des vollständigen Sieges der feudalen Zersplitterung (Aufteilung des Staates unter die Söhne des Władysław Hermann). Magnaten-Kultur. Früher Romanismus. Entwicklung der heimischen Kultur, gestützt auf die Handwerks-Produktion der Grodbezirk-Siedlungen.“

Walther Recke.

Besprechungen

Zu neueren litauischen Veröffentlichungen (I)

Um die publizistische Tätigkeit der litauischen Flüchtlinge, die zu einem sehr beträchtlichen Teile Angehörige der litauischen Intellektuellenschicht sind, recht zu verstehen, ist es notwendig, sich daran zu erinnern, unter welchen Umständen und mit welchen Voraussetzungen sie begann und welche Aufgaben ihr gestellt sind. Nach dem Zusammenbruch Deutschlands im Jahre 1945 galt es zunächst, die über Deutschland und Österreich verstreuten litauischen Flüchtlinge mit Nachrichten über die Ereignisse und Zukunftsaussichten zu versorgen. Diesem Zweck dienten eine Reihe von

hektographierten, später gedruckten Nachrichtenblättern, die in den verschiedenen DP-Lagern in den westlichen Besatzungszonen Österreichs und Deutschlands erschienen.¹ Zum anderen ergab sich die Notwendigkeit, die westlichen Alliierten, die dem Problem der Flüchtlinge aus Mitteleuropa zunächst einigermaßen fassungslos gegenüberstanden, über Litauen aufzuklären.² Hierbei fanden die litauischen Flüchtlinge eine ebenso tatkräftige, wie wirkungsvolle Unterstützung bei den Amerikalitauern, die bereits seit den 80er und vor allem den 90er Jahren in den USA ansässig waren und die Ereignisse seit 1940 in der alten Heimat mit wacher Aufmerksamkeit verfolgt hatten. Infolge der fiktiven Bundesgenossenschaft zwischen den Westmächten und der Sowjetunion war diese, wie alle Aufklärungstätigkeit der litauischen Flüchtlinge, anfänglich nicht geringen Schwierigkeiten und Beschränkungen unterworfen, die sich erst beheben ließen, als der Bruch zwischen dem Westen und der Sowjetunion vollzogen war. Während die in der Sowjetzone und in den Gebieten jenseits der Oder-Neiße-Linie verbliebenen litauischen Flüchtlinge von den Sowjets „repatriert“, d. h. in der Hauptsache in das Innere der Sowjetunion deportiert wurden, bot sich den in den Westzonen befindlichen Litauern die Möglichkeit, nicht nur die Auswanderung nach Übersee vorzubereiten, sondern auch die Grundlagen für eine politische und kulturelle Betätigung zu schaffen. Die Litauer sahen sich dabei vor einer Reihe von sehr schwierigen Problemen. In Litauen hatte seit 1926 ein autoritäres Einparteiensystem geherrscht, so daß die litauischen politischen Parteien aus der Zeit des Parlamentarismus — die Christlichen Demokraten, die Sozialdemokraten, die Volkssozialisten —, deren ehemalige führende Köpfe sich unter den Flüchtlingen befanden, keinen unmittelbaren Zugang zur litauischen Jugend mehr besaßen.³ Bestrebungen, die alten Parteien in der Emigration wieder aufleben zu lassen, stießen z. T. auf erheblichen Widerstand seitens

1) Von den 16 in den Jahren 1945 und 1946 in Deutschland erschienenen litauischen Periodica sind 9 nach dem Erscheinen einiger Nummern wieder eingegangen, während die anderen sich bis 1948 halten konnten, bzw. nach der Neuordnung der Lizenzierungen der DP-Presse durch die Amerikaner im Sommer 1946 mit anderer Zielsetzung weitergeführt werden konnten. (Musų kalendorius. Dillingen a. D. 1948, S. 132 ff.). Den tiefen Einschnitt in der litauischen Publizistik bildete die seit 1948 in großem Umfange einsetzende Emigration nach Übersee, die nur wenige Presseerzeugnisse überstanden. Hervorzuheben sind die „Aidai“ (Echoes), die als Informationsblatt in München begannen (seit 1. September 1945), dann zu einer Kulturzeitschrift ausgesprochen katholischer Richtung und Geisteshaltung umgebaut wurden und nun von den litauischen Franziskanerpatres in Kennenbunk Port, Maine, USA, herausgegeben und von dem Schriftsteller Antanas Vaičiulaitis redigiert werden, sowie der „Tėvynės Sargas“ (Wächter des Vaterlandes), der, 1948 in Reutlingen begründet, nunmehr in Chicago als Organ des Verbandes der christlich-demokratischen Litauer (Lietuvių Krikščionių Demokratų Sąjunga) erscheint. Über die Anzahl der gegenwärtig erscheinenden litauischen Periodica liegen nur unvollständige Nachrichten vor. In einem der nächsten Berichte werden nähere Angaben über die litauische Presse gemacht werden.

2) Es sei nur an die Unterstützung erinnert, die die amerikanische Militärverwaltung und Militärpolizei den sowjetischen Repatriierungskommissionen in den DP-Lagern angedeihen ließ.

3) Vgl. die Bemerkung der Schriftleitung des „Tėvynės Sargas“ zu einem Aufsatz von M. Krupavičius über die Grundlagen der litauischen christlich-demokratischen Partei (aus dem Jahre 1921): T. S. 1948, Heft 2—3, S. 144.

jüngerer Kräfte.⁴ Das belastete zwar die politische Zusammenfassung aller litauischen Flüchtlinge nicht unbeträchtlich, befruchtete andererseits aber das geistige Leben, indem die Diskussion über die Parteien und deren ideologische Grundlagen zur Überprüfung der geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben der Gegenwart und Zukunft zwang. Eine zweite, sehr wesentliche Aufgabe aller publizistischen Tätigkeit in der Emigration war die Bewahrung, Förderung und Weiterentwicklung der litauischen Literatur, deren maßgebende Vertreter sich nahezu ausnahmslos unter den Flüchtlingen befanden.⁵ Eine eigene litauische Literatur galt und gilt allen Litauern als Kriterium für die geistige Eigenständigkeit des Litauertums überhaupt. Weiterentwicklung von Literatur und Sprache ist das oberste kulturpolitische Ziel aller litauischen Parteien und Gruppierungen und aller Presseorgane. Dazu gesellt sich die Förderung des litauischen Kunstschaffens. Als Drittes tritt hinzu die Pflege und Erhaltung litauischer Volksüberlieferung im weitesten Sinne.

Besinnung auf die politischen Aufgaben der litauischen Emigration lenkte den Blick notwendigerweise auch auf die litauische Geschichte. Wollte man der westlichen Welt verständlich machen, aus welchen Gründen die Litauer an ihrer von einigen Westmächten ausdrücklich anerkannten politischen Selbständigkeit festhalten wollten, dann mußte ihr aus der Geschichte des litauischen Volkes heraus ein Geschichtsbild gemalt werden, das die Berechtigung dieses Festhaltens an der politischen Eigenständigkeit und die Absage an das Aufgehen im Verbande der Sowjetunion klar zum Ausdruck brachte. Es mußte die besondere Situation des Litauertums zwischen den drei großen Nachbarn, den Deutschen, den Russen und den Polen, herausgestellt werden, und je weiter die Zeit fortschritt und eine freie politische Diskussion etwa der Grenzfragen im Hinblick auf die künftige Gestaltung des litauischen Schicksals möglich und not-

4) Vgl. die interessante Diskussion zwischen dem litauischen Philosophen Antanas Maceina und dem Pfarrer Vytautas Bagdanavičius über „Politik und Weltanschauung“ (Naujas Gyvenimas /Neues Leben/, 1948, Nr. 10 u. 11, und Aidai, 1948, Nr. 19). Maceina vertritt in dieser Diskussion den Standpunkt, daß es nicht die Aufgabe des Staates sei, sich zum Hüter einer bestimmten Weltanschauung zu machen. Die Demokratie werde erst dann volle Wirklichkeit geworden sein, wenn man mit der Anerkennung der Freiheit der Persönlichkeit ernst mache und sie von der Bevormundung einer politischen Organisation, d. h. des Staates, in weltanschaulichen und kulturellen Dingen befreie. Ihm antwortete Julius Kaupas in der gleichen Nummer der „Aidai“ (S. 418 ff.: „Am Kreuzweg zwischen Rom und dem Kreml“) und Maceina verteidigte seine Haltung in einem Antwortbrief („Die Berechtigung des Liberalismus“ in „Aidai“ Nr. 20, 1948, S. 477 ff.).

5) In Litauen verblieben von bekannten litauischen Autoren nur sehr wenige: außer den Kommunisten Salomeja Neris und Petras Cvirka, der alte Liudas Gira, der sich bereits 1940 den Sowjets zur Verfügung gestellt hatte und mit der rückflutenden Roten Armee 1941 nach Rußland geflüchtet war, ferner Butkų Juzė, der Dramatiker Balys Sruoga, der alte A. Vienuolis-Zukausas, A. Venclova, T. Tilvytis und einige andere. Sruoga war von der Gestapo in das KZ Stutthof bei Danzig gebracht worden, wurde dort von der Sowjetarmee befreit und kehrte in die Heimat zurück. Die Neris, Cvirka, L. Gira, Butkų Juzė und Sruoga sind in den Jahren 1948 und 1949 gestorben. An begabten jungen Kräften fehlt es, die älteren Schriftsteller müssen den sowjetischen Richtlinien entsprechend arbeiten, so daß man in der Tat von einer „Krise der sowjetlitauischen Literatur und Kritik“ sprechen kann. Vgl. J. Gintautas in „Aidai“ 1951, Nr. 3, S. 131 ff.

wendig wurde, mußte auf die zwischen den beiden Weltkriegen so heftig umstrittenen Grenzprobleme Litauens eingegangen werden.

Damit sind in summarischer Weise die Hauptanliegen aller litauischen Veröffentlichungen seit 1945 ungefähr umrissen. Aus der Fülle der in der Emigration entstandenen Arbeiten, die in Deutschland nur zu einem kleinen Teil zugänglich sind, da sie nirgends systematisch gesammelt wurden⁶, sei nur auf einige hingewiesen, weil sie in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Fragenkreis dieser Zeitschrift stehen. Zuvor sei noch bemerkt, daß fast alle in den DP-Lagern entstandenen litauischen Periodica inzwischen mit ihren Begründern und Trägern emigriert sind, meist in die USA, zum kleineren Teile nach Kanada, nach Südamerika und Australien, und daß es heute in Europa nur noch eine in Großbritannien erscheinende litauische Wochenschrift gibt.⁷

Die zahlreichen in Broschürenform veröffentlichten allgemeinen Darstellungen des litauischen Schicksals zwischen den beiden Weltkriegen und während der drei Besatzungen seit 1940, die zum überwiegenden Teil in englischer Sprache erschienen sind, dienen der ersten Unterrichtung und der Dokumentation. Die litauische Publizistik befand sich dabei in einer heiklen Situation. Die Sowjetregierung versuchte mit allen Mitteln, eine zwangsweise Repatriierung der Flüchtlinge zu erreichen. Als das nicht gelang, obgleich sowohl von den Besatzungsbehörden der Westalliierten, als auch von der UNRRA anfänglich ein Druck auf die Flüchtlinge ausgeübt wurde, den sowjetischen Aufforderungen Folge zu leisten, ging die Sowjetregierung dazu über, durch einen systematischen Propagandafeldzug „die Meinung zu propagieren, die DP's seien Kriegsverbrecher, Kollaborationisten, Hetzer zu einem neuen Krieg gegen einen von den Alliierten; sie seien Diebe, Räuber, Spekulanten, überhaupt asoziales Element“.⁸ Dem kamen gewisse Sympathien für die Sowjets nicht nur in den westlichen Ländern selbst, sondern auch bei den Amerikalitauern entgegen.⁹ Es galt daher, nicht nur die antisowjetische, sondern ebenso deutlich auch die antinationalsozialistische, ja die antideutsche Haltung des überwiegenden Teiles der litauischen Bevölkerung während der Besatzungszeiten zu betonen. Dabei war und ist sich der größte Teil der Litauer darüber klar, daß der Bolschewismus der ungleich gefährlichere Feind des litauischen Volkes ist. Ganz deutlich wird das in der sachlichen und knappen Darstellung von Suduvis, „Ein kleines Volk wird ausgelöscht“ (Zürich 1948). Im gleichen Sinne ist eine hektographierte Darstellung „Hinter dem Eisernen Vorhang. Litauen“ (1947) abgefaßt. Schärfer geht mit der nationalsozialistischen Besatzungspolitik, über deren Charakter wohl auch in Deutschland kein Zweifel mehr besteht, eine Broschüre von E. J. Harrison, „Lithuania's Fight for Freedom“ (erschieden zuerst im November 1944 in Großbritannien, dann in mehreren Auflagen in New York) ins Gericht, indem sie auch aus der deutschen Besatzungszeit Dokumentenmaterial beibringt, allerdings ihr Hauptaugenmerk auf die erste sowjetische Besatzungszeit richtet und die zweite sowjetische Besatzung nicht mehr mitbehandelt. Sie bringt am Schluß auch Aufrufe des Obersten Litauischen Befreiungskomitees der antibolschewistischen Widerstandsbe-

6) Einiges wenige Material besitzt das Institut für Weltwirtschaft in Kiel.

7) Britanijos Lietuvis (Der Litauer in Britannien), Wochenschrift, mit Vertretungen in Frankreich und Deutschland.

8) Hinter dem Eisernen Vorhang, Litauen. (1947). S. 65.

9) Vgl. J. S-is, Lietuviu tautos kova prieš SS legioną (Der Kampf des litauischen Volkes gegen die SS-Legion). In: Tėvynės Sargas, 1948, Nr. 2—3, S. 109.

wegung. Einen Überblick über die drei Besatzungszeiten geben K. Pelėkis u. J. Rumšaitis in dem Büchlein „Genocide. Lithuania's Threelfold Tragedy“ (erschieden im Verlag „Venta“ in Deutschland, 1949). Die darin mitgeteilten Zahlen über die litauischen Bevölkerungsverluste in den beiden Weltkriegen beruhen auf Schätzungen, dürften aber einer Überprüfung im wesentlichen standhalten. Wichtige Dokumente, so u. a. der Befehl des ersten sowjetlitauischen Volkskommissars für innere Angelegenheiten, Bartasiusas, vom 15. Februar 1946 zum Kampf gegen die Widerstandsbewegung, sind im Faksimile oder in Übersetzung beigegeben. Der Information dienen auch Veröffentlichungen wie das Büchlein „Living in Freedom“ (Hrsg. vom Lithuanian Information Service in Augsburg, o. J.), in dem Prälat M. Krupavičius, der Vorsitzende des Obersten Litauischen Befreiungskomitees und Vorsitzende des Verwaltungsrates, der gegenwärtige stellvertretende Außenminister der litauischen Exilregierung Prof. Zenonas Ivinskis („Lithuania's Role in European History“), der Philosoph Prof. Maccina („The Face of Lithuanian Culture“) u. a. m. mitgearbeitet haben. Einen kurzen Überblick über die Geschichte Litauens gab Adolfas Šapoka, ehem. Dozent für litauische Geschichte in Kauen u. Wilna, dz. Redakteur der Wochenschrift „Tėviškes Zeburiai“ (Lichter der Heimat) in Toronto (Kanada), in seinem Büchlein „Lithuania through the ages“ (München 1948), das, reich illustriert, den Flüchtlingen das Bild der Heimat wieder vor Augen führen sollte. Unverhältnismäßig breiten Raum nimmt in der wenig gegliederten und ausgewogenen Darstellung der polnisch-litauische Gegensatz ein, im übrigen ein Spezialgebiet, mit dem sich der Verfasser mehrfach beschäftigt hat.¹⁰ Erwähnt seien wenigstens das Büchlein von F. W. Pick, „The Baltic Nations“ (London 1945), Gustave Gautherot, „Derrière le rideau de fer. La vague rouge déferle sur l'Europe“ (Paris 1946), und die Broschüre eines ungenannten Verfassers, „Peuples opprimés. La tragédie des Etats Baltes“ (Paris 1951). Die in den beiden letztgenannten Publikationen angeführten Zahlen verdienen Aufmerksamkeit. Über die Lage der katholischen Kirche berichtet Jean Maucière („La situation de l'église catholique en Lithuanie“, Le Raincy, Dép. Seine & Oise, o. J.). Darin wird das Sendschreiben litauischer Katholiken an Papst Pius XII. abgedruckt, das Edzard Schaper in deutscher Sprache in der Schweizer Vierteljahrsschrift für praktische Seelsorge „Anima“ (1950, Heft 1) veröffentlicht hatte.

Sieht man sich nun nach wissenschaftlichen Arbeiten um, so sind an erster Stelle einige Beiträge aus den Zeitschriften zu nennen. Prof. Kazys Pakštas untersucht in einer Reihe von Artikeln die litauischen Grenzfragen.¹¹ Die Untersuchung richtet sich sowohl gegen in der weißruthenischen Emigration propagierte künftige Grenzfürhungen, als auch gegen die polnischen Ansprüche. Das vorgelegte Zahlenmaterial entstammt den russischen (1897, 1909), polnischen (für das Wilnagebiet 1920), deutschen (Zählung von 1943 im Wilnagebiet) und den litauischen Statistiken. Untersucht werden die von russischer, polnischer, deutscher und sowjetischer Seite ¹² vorgelegten histo-

10) Vgl. seinen sogleich zu besprechenden Aufsatz.

11) Aidai, 1950, Nr. 1, 2, 3, 4: Kazys Pakštas, Keletas samprotavimu apie Lietuvos ribas (Einige Überlegungen über die Grenzen Litauens). Ders., Lietuvių Tautos ir Valstybės sienos (Die Grenzen des litauischen Volkes und Staates). Aidai 1951, Nr. 12; berichtet wieder abgedruckt (mit erhöhten Volkszahlen und Flächenzahlen) in der ersten in Brooklyn erschienenen Nummer vom Januar 1952, S. 42 ff.

12) Die Karten in Bd I der „Istorija SSSR“ von M. N. Tichomirow u. S. S. Dmitriew (Moskau 1948). Es handelt sich um die Karten 2, 5, 7, 9, 11, 14 u. 15.

rischen und ethnographischen Karten Litauens, die Karte des Schweizer M. Wehrli und die Sprachenkarte von V. Kiparsky¹³, sowie Bemerkungen über die slawisch-baltischen und slawisch-finnischen Beziehungen von Reymond Schmittlein.¹⁴ Als Schlußfolgerungen trifft der Verfasser einige bemerkenswerte Feststellungen: die ethnographische Zugehörigkeit ergebe sich nicht nur aus der Sprache. Das zeige sich sowohl im Wilnagebiet mit einer sehr andersartigen, unslawischen bäuerlichen Architektur und aus den im Wilnagebiet gesammelten Volksliedern.¹⁵ Ähnlich liegen die Dinge nach Ansicht des Verfassers in „Klein-Litauen“, d. h. im östlichen Teil Ostpreußens.¹⁶ Aus diesen Untersuchungen ergeben sich für Pakštas territoriale Forderungen, die er auf einer Karte festgehalten hat. Darin werden im Norden und Nordosten, d. h. gegen Lettland hin, die Grenzen von 1921 angegeben. Im Osten, gegen Weißruthenien, wird die Grenze bis Molodetschno vorgeschoben, verläuft dann in allgemeiner südwestlicher Richtung zwischen Lida und Nowogródek bis nördlich Wołkowysk, führt im Bogen um Grodno herum, dieses einschließend, geht dann nach Norden in allgemeiner Richtung auf den Wystiter See, wobei Seiny litauisch werden soll, Suwalki aber außerhalb bleibt, und folgt dann der polnisch-sowjetischen Demarkationslinie in Ostpreußen, wobei Goldap, Darkehmen, Pr. Eylau und Braunsberg litauisch werden, durchschneidet das Frische Haff und die Frische Nehrung. Es handelt sich dabei um eine Grenzlinie, die die litauische Delegation bereits 1919 in Versailles gefordert hatte, nur daß eine Grenzkorrektur bei Seiny und Goldap zugunsten eines künftigen Litauen angebracht wird. Im Text heißt es: „Wenn der gegenwärtige Zustand im Westen aufrechterhalten bleibt und Deutschland seine Kolonien an Memel und Pregel nicht wiedererhält, dann dürfen sie nur den alten Eigentümern und nicht neu zugewanderten slawischen Kolonisten gegeben werden“.¹⁷

Bemerkenswert ist dabei, das Pakštas am nationalstaatlichen Denken der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg und zwischen den beiden Weltkriegen festhält.¹⁸ Es wird nicht einmal der Gedanke erwogen, ob lineare Grenzen nationalstaatlicher Prägung, deren Gefahr und geringe Haltbarkeit sich doch gerade in Litauen erwiesen haben, eine Lösung der Probleme darstellen, und ob man nicht zu neuen Formen gelangen muß, zumal angesichts der Entwicklungen, die sich seit 1945 in Ost-Mitteleuropa vollzogen haben und noch vollziehen.

Uns scheint in diese Richtung ein Beitrag von Adolfas Šapoka zu weisen, der ein

13) Pakštas kennt Kiparsky nicht und hält ihn für einen Slawen. Seine Besprechung der Kiparskyschen Karte über die Ausdehnung der baltischen Völker und Sprachen nach Osten hin entnimmt er dem sogleich zu nennenden Buch von Schmittlein, ohne zu wissen, daß sie dem Sammelwerk „Ostbaltische Frühzeit“ (= Baltische Lande I. Leipzig 1939) entstammt.

14) R. Schmittlein, *Études sur la nationalité des Aestii. Toponymie Lithuanienne.* (Baden-Baden 1948). Vgl. dazu meine Anzeige in: *Badische Fundberichte*, Jg. 1951.

15) Aidai, 1950, Nr.3, S. 128/129.

16) Aidai, 1950, Nr. 4.

17) Aidai, 1952, Nr. 1, S. 43.

18) Aidai ebda., S. 42. Er schlägt eine Konferenz aller beteiligten Völker über die Grenzfragen vor, wobei er sich auf das Recht der kleinen Völker (im Sinne der Weltkriegsformulierungen Wilsons) beruft.

1947 in London erschienenen Buch von Władysław Wielhorski¹⁹ bespricht und die Tendenz zurückweist, im alten litauischen Großfürstentum einen überwiegenden slawischen Einfluß nachzuweisen.²⁰ Es würde hier zu weit führen, auf die Einzelfragen einzugehen, auch wenn Wielhorskis Deutung z. B. der Pilsudski-Politik gegen Litauen — sie habe sich nicht gegen das unabhängige Litauen, sondern gegen das von deutscher Seite ausgehaltene Kabinett Slezevičius gerichtet! (Wielhorski S. 296 ff.) — auch von deutscher Seite Aufmerksamkeit verdient. Dagegen wird man sich Šapokas Ansicht anschließen können, daß mit solcher Argumentation den beiden Völkern gewiß nicht gedient ist. „Wäre es nicht besser gewesen, wenn die Stellungnahme der Polen zu Litauen nicht von einem Wilnaer formuliert worden wäre?“ fragt Šapoka am Schluß.²¹ „Vielleicht hätte sich dann gezeigt, daß mancher etwas vergessen und mancher etwas gelernt hat.“ Hält man dagegen den oben besprochenen Aufsatz von Pakštas, so ist man versucht, die Frage nochmals nachdrücklich zu stellen.

Daß daneben aber auch historische und kulturhistorische Fragen Litauens mit Ernst und Verantwortungsbewußtsein erörtert werden, zeigen einige Aufsätze von Zenonas Ivinskis, Maceina u. a., auf die in einem folgenden Bericht und in anderem Zusammenhange eingegangen werden soll.

Freiburg i. Br.

Manfred Hellmann.

19) W. Wielhorski, Polska a Litwa. Stosunki wzajemne w biegu dziejów (Polen und Litauen. Ihre Beziehungen im Laufe der Geschichte). London 1947.

20) A. Šapoka, Lietuvos ir Lenkijos santykiai lenku akimis (Die Beziehungen Litauens und Polens, mit polnischen Augen gesehen). In: Aidai, 1948, Nr. 21, S. 499 ff.

21) Ebda., S. 504.

Einige polnische Nachkriegsveröffentlichungen

(Wirtschaftspläne — Reparationsforderungen)

1. Eugen Kwiatkowski: „Pięć tez gospodarczych nowej Polski“ (= Fünf Wirtschaftsthesen des neuen Polen), hrsg. vom „Schlesischen Institut“, Kattowitz-Breslau 1947, 32 S.
2. Hilary Minc: „Poland's Economy — present and future“ (Documents and Reports on Poland, No. 5), hrsg. vom „Polish Research and Information Service“, New York 1949, 45 S.
3. Bolesław Bierut und Hilary Minc: „Zwei Reden über den Sechsjahrplan in Polen“, Warschau 1950, 70 S.
4. „Der polnische Bergmann — Die Rolle und Bedeutung der polnischen Bergarbeiter-Gewerkschaft“, hrsg. von der Industriegewerkschaft Bergbau im FDGB, sowjetisch besetzte Zone, Berlin 1949, 48 S. (ill.).
5. Witold Suchodolski: „De la prééminence des pertes dans le domaine de la culture au programme général des réparations“ (= Arbeiten des Departements für Reparationen und Revindikationen beim polnischen Kultur-Ministerium, No.1), Warschau 1945, 10 S.
6. Władysław Tatarkiewicz: „Ethical bases of reparations“ (= Arbeiten des Dept. f. Reparationen u. Revindikationen beim poln. Kultur-Ministerium, No. 3), Warschau 1945, 24 S.